

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

Der regionale Kommunalverband der
rheinischen Städte und Kreise



DER DIREKTOR
DES LANDSCHAFTSVERBANDES
RHEINISCHES AMT FÜR DENKMALPFLEGE

Rheinisches Amt für Denkmalpflege Postfach 2140 50250 Pulheim

GUTACHTLICHE STELLUNGNAHME ZUM DENKMALWERT

für:

**Bergische Malzkaffeeabrik und Getreiderösterei
Kotthaus und Bruchhaus
in Mülheim/Ruhr, Hingsbergstr. 103**

Geschichte

Schon lange vor dem Bohnenkaffee kannte man in Mitteleuropa ein Röstgetränk aus Getreideschrot oder Getreidemehl. In neuerer Zeit wurde der als Alternative zum Bohnenkaffee erzeugte Ersatz- oder Malzkaffee aus Zichorien, Roggen oder einer Mischung aus Gerste und Zichorien hergestellt. Schon zur Jahrhundertwende besonders aber in den beiden Weltkriegen fand der Ersatz-Kaffee weite Verbreitung.

Die Mülheimer Malzkaffeeabrik in der Hingsbergstr. 103 entstand 1896-98 (lt. Katasterkarten im Katasteramt Stadt Mülheim). Eigentümer und Betreiber der "Mülheimer Malzfabrik" waren Kufferath und Schumacher. 1915 sind die Gebrüder Tucht als Eigentümer im Adressbuch verzeichnet und seit spätestens 1919 (Adressbuch) wurde das Unternehmen als Bergische Malzkaffeeabrik und Getreiderösterei Kotthaus und Bruchhaus betrieben.

Durch Kriegseinwirkung teilweise zerstört, wurde die Fabrik 1948 wieder aufgebaut (Pläne bei Herrn Dr. Kotthaus). In den 1950er Jahren wurde der östliche Seitenflügel angefügt. Die Fabrik wurde bis 1983 betrieben und hatte zuletzt fast ausschließlich für die Fa. Aldi produziert (NRZ vom 29.7.89).

Beschreibung

Im Zentrum der Backsteinanlage steht das 4 1/2 geschossige, turmartig ausgebildete Darrenhaus mit zwei markanten, aus Backstein gemauerten Kaminaufsätzen. Die Fassaden des Turmbaus sind zweiachsig ausgebildet mit Wandpfeilern zwischen den segmentbogigen Fenstern und an den Ecken. Die von den Wandpfeilern gerahmten, zurückspringenden Wandfelder sind als segmentbogige Blendnischen ausgebildet. Sie werden unter der Traufe durch ein gestuftes Gesims überfangen. An den Gebäudeecken werden die Wandpfeiler von Ecktürmchen bekrönt, so daß sich das Darrenhaus dem festungsartigen Charakter der im Bergbau des Kohlereviere üblichen Malakowtürme angleicht.

Im Westen schließt sich an das Darrenhaus ein sechsachsiger, dreigeschossiger Flügelbau an, der früher viergeschossig ausgebildet war. Durch Wandvorlagen sind in den Obergeschossen jeweils zwei schlanke Fenster zu einer Achse zusammengefaßt. Im Erdgeschoß sind die Fenster, Türen und Tore in großen segmentbogigen Blendnischen eingelassen. Das obere Geschoß mit Rechteckfenstern sowie die beiden äußeren Achsen des Flügelbaus sind ausweislich der abweichenden Farbigeit im Außenmauerwerk nach dem Krieg erneuert worden. Zur Bahnseite wird der Westflügel mittig akzentuiert durch einen aus der Flucht vorspringenden Treppenturm. Dieser Turm verstärkt den Wehrcharakter der Fabrikanlage.

Zum Baubestand der Entstehungszeit gehört zur Bahnseite direkt an das Darrenhaus angefügt ein eingeschossiges Kessel- und Maschinenhaus und ein Kamin. Die Ergänzung der Malzfabrik durch den zweigeschossigen Ostflügel in den 1950er Jahren ist ohne Bedeutung. Der Ostflügel gehört nicht zur denkmalwerten Bausubstanz.

Bemerkenswert ist die sehr weitgehend erhaltene Innengliederung des Darrenhauses. Der Turmbau ist im Inneren in ganzer Höhe durch eine Querwand in zwei separate Darranlagen geteilt, die im Außenbau durch die beiden auf dem Dach aufsitzenden Kamine (Darrschlote) angezeigt werden. Eine dieser Darranlagen ist unter dem Kamin noch mit einer Gewölbekonstruktion ausgestattet, mit dem die zum Darren verwendete Heißluft dem Kamin zugeführt wurde. Unterhalb des Gewölbes befanden sich die hölzernen Horden, auf denen das Getreide getrocknet wurde. Beschickt wurden die Horden über eine erhaltene Öffnung vom Westflügel aus. Auf Erdgeschoßniveau standen in beiden Darranlagen die Öfen, mit denen die zum Rösten notwendige Heißluft erzeugt wurde.

Der Westflügel diente ursprünglich zum Reinigen und Sortieren, Waschen, Weichen und Trocknen von Getreide und Zichorien. Später waren hier Röstöfen aufgestellt. Vier solcher Röstöfen, teilweise für Gas-, teilweise für Koksbeheizung sind im Ostflügel erhalten. Im Erdgeschoß des Westflügels ist das Kontor mit alter Einrichtung überliefert.

Bedeutung

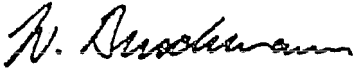
Die Malzfabrik Kotthaus und Bruchhaus ist ein gutes Beispiel für den Burgenstil, der in der Industriearchitektur aller Branchen seit etwa 1860 vorherrschte. Malzfabriken, wie auch Brauereien eigneten sich mit ihren Turmbauten besonders gut für diesen Burgenstil, der im Bergbau seine Parallele hatte in den bis etwa 1880 gebauten Malakowtürmen. Der Burgenstil in der Fabrikarchitektur kennzeichnete ein spezifisches Sozial- und Gesellschaftsverständnis im Industriebürgertum, das in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer "neuen Feudalität" neigte und in vielerlei Beziehung den Adel des untergehenden wilhelminischen Feudalstaates nachahmte. Verbunden mit den Malakowtürmen des Bergbaus gehört die Malzfabrik Kotthaus und Bruchhaus zu einem unverwechselbaren Aspekt der Architektur des Ruhrgebietes.

In der Baukörperdifferenzierung mit dem kaminbekröntem Darrenhaus im Zentrum verkörpert das Objekt auch die Technologie der Malzkaffeeproduktion bevor sich die gas- und koksbeheizten Röstöfen durchsetzten. Industriegeschichtlich interessant ist auch die erhaltene Kontorausstattung.

Die Malzfabrik Kotthaus und Bruchhaus ist aus den genannten Gründen bedeutend für die Geschichte des Menschen und für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Ihre Erhaltung liegt aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und sozialgeschichtlichen Gründen im öffentlichen Interesse.

Im Auftrag


(Dr. Buschmann)